

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 55 (1980)

Heft: 5

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schreiben ist Silber...

...nicht schreiben ist Gold! Ursache zu solcher Abwandlung eines bekannten Sprichwortes wäre etwa für den Kommandanten der Füsilier Kompanie III/52 gegeben. Seinen Wehrmännern aus dem Baselbiet hat er nämlich einen Brief geschrieben, wohl bedenkend, dass die Füsiliere letztlich auch Staatsbürger sind und annehmend, dass selbige ein klärendes Wort ihres Hauptmanns zu anstehenden militärischen und politischen Problemen vielleicht zu schätzen wüssten. Offenbar haben das nicht alle getan, denn das Schreiben des Kompaniekommendanten ist – mit etwas Verspätung – urplötzlich in die Spalten der Gazetten geraten und würde sogar im Radio zitiert. Darob helle Aufregung in der politisch engagierten Szene. Und was nun da mit Druckerschwärze veröffentlicht und via Radiolautsprecher dem Volk vermittelt wurde, mag in den Ohren des ob solcher Reaktion sicher verdutzten Offiziers grauslich geklungen haben. Mit einem Wort: Er ist seines Briefes wegen in Grund und Boden verdonnert worden. Um das Mass der Ungehalteneit voll zu machen, hat dann auch noch die Baselbieter Regierung nachgedoppelt und dem Kommandanten des Feldarmeekorps 2 nahegelegt, den Hauptmann – als «untragbar» – von der Führung seiner Kompanie zu entbinden. Was mittlerweile wohl geschehen ist.

Eine heftige Pressepolemik, eine militärische Untersuchung und Kommandoenthebung – das alles hat sich dieser Offizier als Frucht seines Schreibens eingehandelt. Nicht zu vergessen, dass er selber sich bei den Kompanieangehörigen wegen «unzulässiger politischer Einwirkung» entschuldigen musste. Es wäre ihm, weiss der Himmel, vieles erspart geblieben, hätte er dem Drange nicht nachgegeben, seine Gedanken niederzuschreiben und als Brief an die Kompanie der Post zu übergeben.

Der nun plötzlich von allen Seiten so hart angegriffene Hauptmann macht sich, wie mit ihm wohl Tausende von

Wehrmännern aller Grade, Sorge um die Rüstung unserer Armee. So hat er im inkriminierten Brief darzustellen versucht, woran es im Bereich von Waffen und Geräten unserer Truppe gebreit und die sicher nicht unbillige Forderung aufgestellt, die dafür verantwortlichen Parlamentarier möchten endlich zum Rechten sehen. Da aber jegliche Politik aus dem feldgrünen Bereich verbannt ist und da die Ausführungen des Hauptmanns – man mag das drehen und wenden wie man will – der politischen Würze nicht entbehrten, wären sie schon für sich allein «heiss» genug gewesen. Unglücklicherweise hat es der Offizier damit nicht bewenden lassen. Der Hafer muss ihn gestochen haben, als er briefabschliessend den Lesern empfahl, bei Wahlen inskünftig die Vertreter der Linken (SP, PdA und POCH) zu meiden, ihnen die Stimme zu verweigern.

Das hätte er nicht schreiben dürfen! Zumindest nicht in dieser direkten Form – ganz abgesehen davon, dass es auch unter den politischen Antipoden der Linken Parlamentarier gibt, die aus der jüngsten Geschichte alles vergessen und nichts gelernt haben. Besser beraten wäre der Hauptmann gewesen, wenn er die latente Stimm- und Wahlfaulheit des Schweizer Volkes angeprangert und seine Soldaten zum Urnengang aufgefordert hätte. Aber man wäre ihm wohl auch so an den Karren gefahren.

Mir will freilich nur scheinen, dass der Lärm um das «Vergehen» des Offiziers mehr als eine Nuance zu laut und dass das über ihn verhängte Verdikt um einige Grade zu hart gewesen ist. Man hat dem Zeitgeist offenbar ein willkommenes Opfer gebracht. Zu hoffen ist nun, dass von der Regierung abwärts bis in die Redaktionsstuben der Massenmedien auch jenen Kreisen scharf auf die Finger geschaut und notfalls auch gehaut wird, die immer wieder versuchen, ihre wehrfeindliche Politik in die Armee hineinzutragen.

Ernst Herzig